

Auslandssemester an der University of Nebraska-Lincoln (UNL)

1 Vorbereitung

Das Wichtigste bei der Vorbereitung eines Auslandssemesters ist die frühzeitige Planung. In meinem zweiten Studiensemester habe ich mit der Recherche möglicher Austauschmöglichkeiten für das fünfte Studiensemester begonnen. Zwar ist die Bewerbung um einen Studienplatz an einer Partneruniversität relativ aufwendig. Die Arbeit hat sich für mich jedoch definitiv gelohnt. Auch die Beschaffung eines Visums und die Vorbereitung des Semesters im Austausch mit dem Education Abroad Office in Lincoln haben Zeit gekostet. Das Auslandssemester in den USA ist mit vielen bürokratischen Hürden verbunden. Allerdings standen mir bei organisatorischen Fragen und Problemen jeglicher Art sowohl das International Office in Hannover als auch das Education Abroad Office der UNL unterstützend zur Seite.

2 Unterkunft

Ich habe mich dazu entschlossen, während meines Auslandssemesters auf dem Campus zu wohnen. Auf diese Weise war es mir möglich, das typisch amerikanische Campusleben hautnah mitzuerleben. Bis auf wenige Ausnahmen wohnten alle Austauschstudenten auf dem Campus. Im Vorhinein konnte man Präferenzen zur Unterbringung auf dem Campus angeben. Ich erhielt mit der Zuteilung zu "Selleck Quadrangle" meinen Erstwunsch. Selleck liegt besonders zentral auf dem City Campus und beherbergt viele internationale Studierende. Zudem befindet sich dort die größte Dining Hall der Universität. Die zentrale Lage und die internationale Atmosphäre schätzte ich sehr an meiner Residence Hall. Allerdings hatte das Leben in Selleck auch seine unangenehmen Seiten. Zum einen war der Geräuschpegel oftmals hoch. In den ersten Wochen des Semesters fanden direkt vor Selleck große Partys bis circa 1 Uhr nachts statt. Diese waren zweifelsohne sehr vergnüglich und ereignisreich. Wenn man jedoch nicht mitfeiern wollte, war es aufgrund der lauten Musik und der Scheinwerfer kaum möglich zu schlafen oder einer anderen Tätigkeit nachzugehen. Im Vergleich zu manch anderer Residence Hall war der Komfort in Selleck deutlich niedriger. Wie in allen Residence Halls üblich war ich in einem Zweierzimmer untergebracht. Meine Mitbewohnerin und ich wurden einander aufgrund unseres Nachnamens zugeteilt, obwohl wir vorher Fragebögen mit persönlichen Präferenzen ausgefüllt hatten. Das Zimmer war mit zwei Betten, zwei Schränken, zwei Schreibtischen, einem Spiegel und einem Kühlschrank, der unnötig viel Platz wegnahm, ausgestattet. Auf unserem Flur gab es zwei Badesäle, die wir uns jeweils zu zehnt teilten. Leider nahmen es einige Bewohner nicht so genau mit der Hygiene und der Reinigung der Toiletten und Duschen nach der Benutzung. In Anbetracht der Tatsache, dass mein Zimmer in Selleck genauso viel kostete, wie ein deutlich geräumigeres Zimmer in einer Vier-Personen-Suite mit eigenem Badezimmer, eigener Küche und ruhigerer Lage, würde ich eher zu einer Suite raten.

3 Studium

Wie in den USA üblich belegte ich vier Kurse zu je 3 credit points. All meine Kurse waren im Bereich der Geographie angesiedelt und werden mir an der Leibniz Universität angerechnet. Ich wählte die Kurse innerhalb der Geographie vorrangig nach persönlichen Interessen aus: Biogeography, Geography of the US, Geography of Latin America und Historical Geography of the Great Plains. Grundsätzlich war das akademische Niveau in den USA niedriger als in Deutschland und gute Noten wurden deutlich bereitwilliger vergeben. Allerdings musste man in all meinen Kursen regelmäßig umfangreiche Hausaufgaben in Form von ausführlicher Lektüre und benoteten Assignments verrichten. Üblicherweise wurden in den Kursen jeweils drei Klausuren über je ein Drittel des Semesterstoffes geschrieben. Je nach Dozent handelte es sich um Multiple Choice Fragen, offenen Fragen oder Essays. In einigen Kursen bestand Anwesenheitspflicht und es wurden Beteiligungsnoten vergeben. Allerdings unterschied sich die Handhabung von Anwesenheitspflicht und Beteiligung deutlich von Dozent zu Dozent. Die Betreuung und Unterstützung durch die Dozenten war an der UNL deutlich besser und umfangreicher als in Hannover. Als Austauschstudentin wurde ich regelmäßig von meinen Dozenten in die Sprechstunde eingeladen, um von meinen Erfahrungen zu berichten und am Ende des Semesters sogar zum Essen eingeladen. Das Verhältnis zwischen Dozenten und Studierenden ist in den USA deutlich herzlicher und weniger hierarchisch als in Deutschland. Bei Problemen und Fragen kann man sich jederzeit an sie wenden. Diskussionen werden ergebnisoffen und auf Augenhöhe geführt.

4 Alltag und Freizeit

Im Gegensatz zu meinem Studienalltag in Deutschland hatte ich in den USA abgesehen von den Klausurphasen deutlich mehr Freizeit. Das Freizeitangebot auf dem Campus war sehr vielfältig und umfangreich. Im universitätseigenen Rec Center konnte man mithilfe des Studentenausweises beliebig oft ins Fitnessstudio und ins Schwimmbad gehen oder auf einem der zahlreichen Sportplätze trainieren. Gegen eine Gebühr von 50 \$ pro Semester durfte man an allen Sportkursen teilnehmen. In diesem Zusammenhang nahm ich an einem Zumba-Kurs und an zwei Fitnesskursen teil, die mir allesamt sehr gut gefielen. Abgesehen vom reichhaltigen Sportprogramm gab es eine kaum zu überblickende Vielzahl an Student Clubs, denen man sich anschließen konnte. Dazu zählten beispielsweise Gruppen mit regionalem Schwerpunkt (z.B. Friends of Japan oder Mexican Student Organization), Tierschutzgruppen und Komitees zur Planung von Veranstaltungen für die internationalen Studierenden. Ich schloss mich dem Spanish Club an. Wie auch in meinen Sportkursen lernte ich dort viele Amerikaner kennen, mit denen ich teilweise bis heute in Kontakt stehe. Jedem Austauschstudenten in den USA kann ich nur wärmstens empfehlen, das große Freizeitangebot an den Universitäten auszunutzen, um den eigenen Horizont zu erweitern und viele inspirierende Bekanntschaften mit den Einheimischen zu machen. Durch meine zentral gelegene Unterkunft brauchte ich jeweils nur drei Minuten zu Fuß zu meinen Kursen. Dadurch sparte ich im Tagesverlauf viel Zeit. Alle Mahlzeiten nahm ich in der Dining Hall (meistens in Selleck) ein. Dadurch traf ich fast immer entweder andere Internationale oder Amerikaner, mit denen ich mich austauschen konnte.

Man hatte die Wahl zwischen dem Meal Plan von Montag bis Freitag und demjenigen, der auch am Wochenende unbegrenzt zum Besuch der Dining Halls berechtigte. Der Preisunterschied betrug lediglich 80\$. Dementsprechend würde ich jedem, der in seiner Hall nicht über eine eigene Küche verfügt, empfehlen, den Meal Plan inklusive Wochenende zu nehmen. An den Wochenenden unternahm ich des Öfteren Ausflüge in die Umgebung Lincolns, teilweise selbstorganisierte Trips mit anderen Internationalen, teilweise vom Education Abroad Office durchgeführte Exkursionen. Auf diese Weise habe ich Des Moines in Iowa, Nebraska City und den Zoo von Omaha kennengelernt. Als Hauptstadt Nebraskas mit 250.000 Einwohnern verfügt Lincoln über einen eigenen (Provinz)Flughafen und auch die Verbindung ins nahegelegene Omaha (ca. 400.000 Einwohner) mit einem größeren Flughafen ist gut ausgebaut. Dementsprechend war es auch möglich, über die Ferien in andere Teile der USA zu fliegen. Über die Herbstferien (Fall Break) flog ich gemeinsam mit einer anderen Austauschstudentin nach San Francisco (seitdem meine Lieblingsstadt in den USA). Über Thanksgiving unternahm ich zudem mit vier anderen Internationalen einen Road Trip über Western Nebraska in die Rocky Mountains (Distanz Lincoln-Denver circa 800 Kilometer). Bevor ich zum Semesterstart in Lincoln eintraf, verbrachte ich eine Woche in Chicago. Im Anschluss an mein Semester an der UNL besuchte ich New York und Washington bevor es wieder in Richtung Heimat ging. All meine Reiseziele innerhalb der USA kann ich uneingeschränkt weiterempfehlen. Allerdings muss man sich über die hohen Reisekosten im Klaren sein. In Chicago, San Francisco, New York und Washington wohnte ich jeweils in den Hostels von Hostelling International. Der Preis sowie die zentrale Lage der Hostels haben mich in allen vier Städten überzeugt.

5 Fazit

Mein Auslandssemester an der UNL hat mich sowohl akademisch als auch persönlich weit vorangebracht. Ich bin vielen aufgeschlossenen und interessanten Menschen begegnet und habe einen Eindruck von den vielen Gesichtern der amerikanischen Kultur, Gesellschaft und Natur gewonnen. Einen Aufenthalt an der University of Nebraska-Lincoln kann ich uneingeschränkt weiterempfehlen. Die Betreuung durch das Education Abroad Office und die Dozenten ist exzellent und es bleibt neben spannenden Kursen genug Zeit zum Kennenlernen der Region und seiner Menschen. Lincoln ist ein guter Ausgangspunkt für Ausflüge in die Region, in die Rocky Mountains und für überregionale Flugreisen. Vielen ist Nebraska nur aus der Big Bang Theory als Pennys Heimat bekannt. Der Bundesstaat wird durch Außenstehende oft als rückständig und wenig einladend wahrgenommen. Mein Bild von Nebraska ist ein anderes. Zwar werden große Teile im Westen des Staates von der Landwirtschaft geprägt. Der Osten Nebraskas mit Lincoln und Omaha ist jedoch recht dicht besiedelt und bietet eine gute Infrastruktur. Zudem sind die Bewohner Nebraskas sympathisch, hilfsbereit und offen und haben dazu beigetragen, dass ich mich in der Region sehr wohl gefühlt habe.